ANMERKUNG DER HERAUSGEBER

THEOLOGIE UND FREIHEIT

Zumindest seit der Zeit des 2. Vatikanischen Konzils ist eine ernstliche Dissonanz zwischen dem Standpunkt des kirchlichen Lehramtes und der Meinung vieler Theologen, besonders hinsichtlich einiger moraltheologischer Fragen, zu bemerken. Dieser Mißklang zeigte sich nach der Veröffentlichung der Enzyklika *Humanae Vitae* im Jahre 1968 besonders stark. Die überaus lebhafte Diskussion über sie machte dabei deutlich, daß diesem Einspruch gegen die Lehre der Kirche eine bestimmte Konzeption des Menschen zugrundeliegt, die sich prinzipiell von derjenigen unterscheidet, die das Dokument von Paul VI. präsentiert. Der Papst lehrte ja, daß die Eheleute die Verpflichtung zu verantwortlicher Elternschaft auf sich nehmen sollen, indem sie die ganze Wahrheit über den Menschen respektieren, also auch die in der geistig-leiblichen menschlichen Natur gegründete Weise des Ausdrucks der ehelichen Liebe respektieren. Paul VI. betonte, daß diesen Anforderungen allein die Anwendung der sogenannten natürlichen Methoden der Empfängnisregelung gerecht wird. Die Kritiker der Enzyklika meinten dagegen, da der Mensch ein freies Wesen sei, könnten und sollten die Eheleute selbst entscheiden, welche Weise der Verwirklichung ihrer gegenseitigen Liebe ihnen zusagt. Diese Freiheit sollte ihrer Ansicht nach nicht durch Berufung auf die menschliche Natur und ihre Gesetzmäßigkeiten eingeschränkt werden, so daß die Verwendung der in der Enzyklika verbotenen Empfängnisverhütungsmittel die wesentlichen Ziele der Ehe genauso gut zu verwirklichen erlaube wie die natürlichen Methoden.

Eine ähnliche Reaktion einiger Theologen lösten die darauffolgenden Dokumente des Heiligen Stuhls zu Fragen der Ehe- und Sexualethik aus, insbesondere die Adhortation *Familiaris Consortio* von 1981 sowie die Dokumente der Glaubenskongregation *Persona Humana* von 1975 und *Donum Vitae* von 1987. Auch der Soziallehre der Kirche wurde der Vorwurf gemacht, die Freiheit der Wahl der richtigen Methoden des Strebens zur sozialen Gerechtigkeit übermäßig einzuschränken. Auf solche Kritik stießen u.a. die Instruktionen derselben Kongregation *Zu einigen Aspekten der Theologie der Befreiung* von 1984 und *Über christliche Freiheit und Befreiung*, die zwei Jahre später veröffentlicht wurden.

Der Konflikt scheint sich zu vertiefen und dabei den Rahmen theoretischer Diskussionen zu sprengen. In aller Munde war seinerzeit der Fall Charles Currans, eines Moraltheologen aus Washington, dem die erwähnte

Kongregation – nach siebenjährigen Untersuchungen und Korrespondenzaustausch – 1986 die Berechtigungen eines katholischen Theologen entzog. Noch gewichtigeren Charakter hat die im Januar 1989 veröffentlichte „Kölner Erklärung", deren dritter Punkt sich unmittelbar auf die von ihren Unterzeichnern in Frage gestellte Morallehre der Kirche bezieht. Und 1990 entstand die Europäische Vereinigung für Katholische Theologie, die – zumindest von einigen ihrer Mitglieder – als institutionalisierte Fortführung des Protestes gegen das Magisterium Ecclesiae verstanden wird.

Die Situation ist also ernst, um so mehr, als sich diese zunehmende Krise nicht allein auf den engen Kreis der Moraltheologen beschränkt. In ihr können Anzeichen eines tieferliegenden Streites festgestellt werden: des zeitgenössischen Streites um den Menschen, darüber, was die Besonderheit und die Würde des personalen menschlichen Seins ausmacht. Genauer gesagt geht es dabei um die Bedeutung der Freiheit. Niemand wird leugnen, daß der Mensch allein durch seine eigenen, freien Taten seine personale Würde bestätigt und bestärkt, daß deshalb alle Akte seiner Knechtung durch andere Menschen moralisch unzulässig sind. Aber wann ist der Mensch wirklich frei? Etwa dann, wenn er die Welt und auch sich selber in ihr nach seinem eigenen freien Projekt gestaltet, das lediglich von der eigenen Gebrechlichkeit und von den freien Projekten der anderen Menschen eingeschränkt wird – oder aber erst dann, wenn er durch einen Akt seiner Freiheit die Wahrheit über sich erwählt, die volle Wahrheit, die seine ganze geistig-leibliche Komplexität berücksichtigt? Stellt all das, was außer der Freiheit selbst noch von der Bezeichnung „compositum humanum" umfaßt wird, für diese lediglich ein mehr oder weniger widerspenstiges „Material" dar, über das der Mensch nach seinem Dafürhalten verfügen kann und soll – oder bestimmen diese Bedingtheiten der Freiheit ihre grundlegende Struktur und Teleologie so weitgehend mit, daß das Ignorieren dieser Struktur letzten Endes zu einer Knechtung des Menschen führen muß?

Der katholische Theologe muß diese Frage durch folgende ergänzen: Was haben die christliche Offenbarung sowie die Kirche durch ihr Lehramt in dieser Angelegenheit zu sagen? Sagt die Heilige Schrift vom Menschen und seiner Freiheit etwas, was die Möglichkeiten der natürlichen menschlichen Erkenntnis überschreitet? Und selbst wenn man anerkennt, daß Gott dem Menschen die tiefste Wahrheit über ihn selbst offenbart: Kann die Offenbarung die Grundlage für die Lösung immer neuer sittlicher Einzelfragen bilden, oder steckt sie höchstens die allgemeine Perspektive ab, sozusagen den Horizont, im Rahmen dessen jeder selbst entscheiden muß, was er selbst für sich als richtig empfindet – oder sogar selbst aus sich heraus als richtig erfindet? Soll die Kirche, die im Auftrag des Konzils „jederzeit verpflichtet ist, die Zeichen der Zeit zu prüfen und sie im Lichte des Evangeliums zu erklären" (*Dogmatische Konstitution über die Kirche*, 4), zu solchen Fragen

wie Abtreibung, Empfängnisverhütung, in-vitro-Befruchtung Stellung nehmen? Und auf dem Gebiet der Sozialethik: Soll sie die einzelnen Gesellschaftssysteme beurteilen und über die Zulässigkeit oder Nichtzulässigkeit der Revolution entscheiden, oder beschränkt sich ihre Rolle allein darauf, Menschen guten Willens zu inspirieren, nach Lösungen zu suchen, die sie selbst für die besten halten? Und wenn sich die Kirche schon zu diesen und anderen Detailfragen äußert: Inwieweit sind diese Äußerungen bindend für das Gewissen des einzelnen Gläubigen?

Das sind Fragen, auf die die Aufmerksamkeit der Theologen gerichtet ist – so gewichtige und heute so dringlich gestellte Fragen, daß Papst Johannes Paul II. schon 1987 die Veröffentlichung einer speziellen Enzyklika* angekündigt hat, die – im Kontext eben dieser Probleme – den Grundlagen der Moraltheologie gewidmet sein soll.

Das Johannes-Paul-II.-Institut der Katholischen Universität Lublin hat seinem Interesse an diesem Konflikt mehr als einmal Ausdruck gegeben. Schon in Nr. 6/7 der Zeitschrift „Ethos" erschien eine Notiz über die „Kölner Erklärung", und in der darauffolgenden Ausgabe veröffentlichten wir – als einzige Zeitschrift in Polen – ihren vollständigen Text, der durch eine Information über die Europäische Vereinigung für Katholische Theologie ergänzt wurde. Außer Informationen findet der Leser dort auch kritische Kommentare, die besonders auf die Bedeutung des diesem Konflikt zugrundeliegenden Streites um das Wesen der menschlichen Freiheit und deren Verhältnis zur Wahrheit aufmerksam machen. Wir fühlten uns verantwortlich, in einer Angelegenheit das Wort zu ergreifen, die wir für die Identität des Menschen als fundamental wichtig ansehen, und damit wird sie auch für die Identität von „Ethos" selbst fundamental wichtig. Schon in der ersten Ausgabe, in der wir versuchten, eine Antwort auf die Frage „Warum «Ethos»?" zu finden, beriefen wir uns auf die Worte von Johannes Paul II., der in seiner Ansprache vor den Kulturschaffenden in Warschau 1987 Ethos als „von der Wahrheit geleitete Freiheit" bezeichnete. In derselben redaktionellen Einführung brachten wir auch folgende Meinung zum Ausdruck: „Die größte Gefahr ist doch wohl, das Ethos der «von der Wahrheit geleiteten Freiheit» zugunsten eines Ethos der «die Wahrheit leitenden Freiheit» aufzugeben, das die Wahrheit über das Gutsein des Handelns k o n s t a t i e r e n d e Gewissen zugunsten eines diese Wahrheit k o n s t i t u i e r e n d e n Gewissens aufzugeben". Deshalb – und in diesem Geiste – haben wir beschlossen, der Krise in der modernen Moraltheologie eine besondere Ausgabe unserer Zeitschrift zu widmen.

---

* Diese Enzyklika ist inzwischen am Fest der Verklärung Christi (6 VIII 1993) vom Papst Johannes Paul II. unterschrieben worden und unter dem Titel *Veritatis Splendor* auch erschienen.

Aber wie soll dieses schwierige Thema behandelt werden? Wenig nützlich und dem (in der zitierten „programmatischen Deklaration" unserer Zeitschrift formulierten) Prinzip des Pluralismus und des Dialogs nicht entsprechend wäre es, nur gegen die als falsch angesehenen Ansichten zu polemisieren. Aber auch ein einfaches Referieren der gegensätzlichen Standpunkte wäre nicht geeignet, das Wesen des Problems zu erfassen. Das Johannes-Paul-II.-Institut hat einen anderen Weg gewählt: Es wurde ein Symposium organisiert, das der Problematik „Die menschliche Person: Freiheit – Gewissen – Natur" gewidmet war, um durch die Referate und Diskussionen die philosophischen und theologischen Wurzeln der menschlichen Freiheit sowie ihre Verknüpfung mit den anderen Dimensionen des menschlichen Seins Schritt für Schritt aufzudecken. Das Symposium, an dem auch Gäste aus den Ländern teilnahmen, in denen sich die erwähnte Krise schärfer abzeichnet, fand im August 1991 statt, unmittelbar vor dem Mittel- und Osteuropäischen Theologenkongreß und gleichsam zu ihm hinführend. Denn dieser Kongreß beschäftigte sich reflektierend mit dem Zeugnis der Kirche in einem totalitären Gewaltsystem, also mit der Bezeugung der Treue zur Wahrheit, durch die die Freiheit des Menschen und die Freiheit der Kirche in unserem Teil Europas offenkundig und bestätigt (und in gewisser Hinsicht überhaupt erst geboren) wurde. Das Aufzeigen des Sinnes und der Tiefe der Bindung der Freiheit kraft der Wahrheit – und dieser Frage widmeten die Teilnehmer des Symposiums besonders große Aufmerksamkeit – kann helfen, das Phänomen des Zusammenbruchs der totalitären Gewalt besser zu verstehen, dessen Zeugen und Teilnehmer wir unlängst waren.

Die vorliegende „Ethos"-Nummer enthält das Material des erwähnten Symposiums, ergänzt durch thematisch mit ihm verbundene andere Artikel und Rezensionen. Mit diesen Texten möchten wir den Leser vom Ernst des heutigen Streites um den Menschen überzeugen und ihn ermuntern, mit uns zusammen über die Freiheit und ihren Zusammenhang mit der Wahrheit nachzudenken. Dies ist ein schwieriges, aber zugleich auch fesselndes Thema. Ein Thema, das nicht nur die zeitgenössischen Theologen betrifft und engagiert.

Übersetzung: *Herbert Ulrich*